SPURLOS VERSCHWUNDEN

Artikel

Eingetragen von:

Geschrieben am: 27.01.2007 04:08:05

von Reptomaniac

Immer wieder sind Menschen spurlos verschwunden ohne die geringsten Spuren zu hinterlassen.

In den meisten FÃ¤llen lÃ¤sst sich das aufklÃ¤ren: Die Menschen fielen Verbrechen zum Opfer, erlitten einen Unfall, wollten einfach nur untertauchen. Wie ist es aber, wenn keine dieser ErklÃ¤rungen greift, wenn Leute auch mitten am Tag sich scheinbar in Luft auflÃ¶sen?
Gibt es Regionen auf der Welt, in denen der Schleier zur Anderwelt dÃ¼nner ist als anderswo, Gebiete, deren Betreten fÃ¼r den Ahnungslosen fatale Folgen haben kann? Orte, an denen Menschen in eine Parallelwelt oder in eine andere Zeit gelangen? Nein, hier soll es nicht wieder einmal um das berÃ¼chtigte Bermuda-Dreieck gehen, sondern um relativ kleine, eng begrenzte Gebiete (oder Tore?), die allem Anschein nach ein gefÃ¤hrliches Geheimnis bergen.

Das Ereignis am Hanging Rock

Am bekanntesten ist sicher der Fall vom Hanging Rock in Australien aus dem Jahre 1900. Am Valentinstag des Jahres machte eine Gruppe von SchÃ¼lerinnen und Lehren mit der Kutsche eines Ausflug zum Hanging Rock, zu jener Zeit ein beliebtes Ziel. Die Gruppe bestand aus 19 MÃ¤dchen, die meisten davon Ã¼ber zehn Jahre alt, sowie drei Erwachsenen, der FranzÃ¶isch- und Tanzlehrerin Diane de Poitiers, der Mathematiklehrerin Greta McGraw, sowie dem Kutscher Ben Hussey. Am Samstagmorgen starteten sie und kamen gegen Mittag an. Am gegenÃ¼berliegenden Ufer eines kleinen Flusses lagerte eine zweite Picknickgruppe, Oberst Fitzhubert, seine Frau, ihr Neffe Graf Michael Fitzhubert und Albert Crundall, ein Pferdeknecht. Gegen drei Uhr nachmittags ersuchten drei der Ã¤lteren MÃ¤chen, Irma Leopold, Marion Quade und Mirande X., alle 17 Jahre alt, um die Erlaubnis, den Felsen erforschen zu dÃ¼rfen.

Dabei wurde seltsamerweise festgestellt, dass die beiden einzigen mitgenommenen Uhren stehengeblieben waren. Unter der Auflage, vorsichtig zu sein, wurde den dreien sowie der vierzehnjÃ¤hrigen Edith Horton die Erlaubnis erteilt. Die MÃ¤dchen zogen los und waren gegen 15.30 Uhr auÃŸer Sichtweite. Michael Fitzhubert und Albert Crundall sahen sie noch vorbeigehen. Um 16.30 Uhr wollte der Kutscher seine Leute wieder einsammeln und entdeckte zusammen mit Frau de Poitiers, dass auch die Mathematiklehrerin fehlte. Es wurde angenommen, dass sie den MÃ¤dchen gefolgt war, um sie zurÃ¼ck zu holen. Die beiden Erwachsenen und der Rest der MÃ¤dchen machten sich nun auf die Suche (die Fitzhubert-Gruppe war zwischenzeitlich schon aufgebrochen), konnten aber auÃŸer einem Trampelpfad, der sich am Felsen verlor, nichts finden.

Gegen 17.30 Uhr kam dann Edith Horton vÃ¶llig hysterisch aus einem GebÃ¼sch an der SÃ¼dwestseite des Felsens hervorgestÃ¼rzt, konnte aber keine Angaben machen, was geschehen war. Von den anderen fehlte immer noch jede Spur. Als es Nacht wurde, beschlossen die beiden Erwachsenen mit den anderen wieder zurÃ¼ck zum College zu fahren. Unterwegs erstattete Ben

Hussey bei einer Polizeistation VermiÃŸtenanzeige.

Am nÃ¤chsten Tag, Sonntag, wurde eine groÃŸangelegte Suchaktion gestartet. Zwischenzeitlich untersuchte der Arzt Dr. MacKenzei Edith Horton. AuÃŸer einer leichten GehirnerschÃ¼tterung und zahlreichen Beulen und Kratzern am KÃ¶rper hatte sie keine Verletzungen. Sie konnte sich aber nicht an den Felsen erinneren. Am Mittwoch wurde sie von dem Polizeiwachtmeister Bumpher noch einmal befragt und konnte sich plÃ¶tzlich erinnern, Frau McGraw gesehen zu haben, wie diese auf den Felsen zulief, allerdings nur mit ihrer Unterhose bekleidet. Sie hÃ¤tte auf Zurufe nicht reagiert. AuÃŸerdem gab Edith an, zu diesem Zeitpunkt eine seltsame rosa **Wolke** gesehen zu haben.

Donnerstags begaben sich ein FÃ¤hrtensucher und ein Bluthund auf die Suche. Der Hund folgte einer Spur den Felsen hinauf und blieb knurrend in halber HÃ¶he vor einer runden Plattform stehen. Verwertbare Hinweise wurden nicht gefunden. Am nÃ¤chsten Tag brachen Michael Fitzhubert und Albert Crundall auf eigene Faust auf. Michael beschloÃŸ, nachdem auch sie nichts entdeckt hatten, die Nacht allein auf dem Felsen zu verbringen. Crundall benachrichtigte Oberst Fitzhubert Ã¼ber die Absicht seines Neffen.

Tags darauf kehrte er zum Felsen zurÃ¼ck und fand Michael bewuÃŸtlos und unterkÃ¼hlt, auÃŸerdem war sein KnÃ¶chel verstaucht. In seiner Tasche befand sich ein Zettel mit unzusammenhÃ¤ngendem Text, woraus man folgern konnte, dass er irgendetwas auf dem Felsen entdeckt hatte. Sonntags wurde die Suche wieder fortgesetzt und Irma Leopold bewuÃŸtlos aufgefunden. Sie hatte blaue Flecke und kleinere Schnitte am Kopf. Die FingernÃ¤gel waren eingerissen und abgebrochen. Ihr Korsett fehlte, es gab aber keine Hinweise auf sexuellen MiÃŸbrauch.

Was geschah nun wirklich an jenem Tag? Die Theorien gehen von einem Gewaltverbrechen bis zu einer Abdcution durch Aliens oder einer unfreiwilliigen Zeitreise, wofÃ¼r diese rosa Wolke ein Indiz sein kÃ¶nnte. Leider gibt es Ã¼berhaupt keine Beweise, dass der Vorfall tatsÃ¤chlich stattgefunden hat. Viele Elemente der Geschichte stammen aus dem Roman "Picknick at Hanging Rock" von Joan Lindsay aus dem Jahr 1967. Die angegebenen Orte existieren tatsÃ¤chlich, aber es gibt keinerlei Anhaltspunkte fÃ¼r ein tatsÃ¤chlichen Verschwinden der MÃ¤dchen.

Lindsay schrieb im Vorwort zu ihrem Buch: "Ob es wahr oder erfunden ist, mÃ¼ssen die Leser selbst entscheiden." Sie blieb auch sonst recht vage, wenn es darum ging, Beweise vorzulegen. In einem Interview mit einer Melbourner Zeitung sagte sie auf die Frage, ob die Geschichte war oder fiktiv sei: "Die Frage kann ich nicht beantworten. Dichtung und Wahrheit sind so eng miteinander verwoben."

Das RÃ¤tsel um Agatha Christie

Die weltberÃ¼hmte Kriminalschriftstellerin Agatha Christie (1890 bis 1976) war im Dezember 1927 elf Tage lang spurlos verschwunden. Ihr literarischer Erfolg begann im Jahre 1926, was wahrscheinlich ihren Mann, Oberst Archibald Cristie, verunsicherte, der Agatha bald darauf eine AffÃ¤re mit einer anderen Frau beichtete. Diese Nachricht, die auf den Tod ihrer Mutter folgte, lieÃŸ Agatha verzweifeln. In der Nacht von Freitag den 3. Dezember 1927 zog sie sich an, nahm ein paar Pfundnoten mit, setzte sich in ihr Auto und fuhr in die Dunkelheit.

Am anderen Tag wurde ihr Wagen etwa eine halbe Meile von ihrem Haus in Berkshire leer aufgefunden. Er stand auf einem Feldweg am Rande eines HÃ¼gels. Die Vorderreifen ragten Ã¼ber den Rand einer Kalkgrube, die etwa 40 Meter tief war. Die ZÃ¼ndung war eingeschaltet. die

Bremsen waren gelÃ¶st, der Schalthebel im Leerlauf. Einige KleidungsstÃ¼cke, darunter ein Pelzmantel befanden sich im Auto. Am darauffolgenden Montag wurde ihr Verschwinden offiziell bekanntgegeben Tausende Freiwillige und hunderte Polizisten durchkÃ¤mmten die Gegend, Taucher untersuchten den sogenannten "Stillen Teich", einen See in der NÃ¤he. Man ging allgemein von Selbstmord aus, aber wo war ihre Leiche?

Unterdessen hatte sich im 400 km entfernten Harrogate, Yorkshire, eine Frau unter den Namen Theresa Neele - der gleiche Nachname wie der, der Geliebten von Oberst Archibald - in einem Hotel einquartiert. Dem Oberkellner fiel die frappierende Ã„hnlichkeit des neuen Gastes mit der vermissten Agatha Christie auf und er verstÃ¤ndigte die Polizei. Elf Tage nach ihrem Verschwinden wurde sie dann auch von ihrem Mann in dem besagten Hotel wieder gefunden.

Die Presse vermutete hinter dem Ganzen eine Reklame-Aktion und forderte, dass die Kosten der Suchaktion zurÃ¼ckerstattet werden mÃ¼ssten. Oberst Christie erklÃ¤rte, seine Frau habe an vorÃ¼bergehendem GedÃ¤chtnisschwund gelitten. AllmÃ¤hlich verebbte die allgemeine EmpÃ¶rung und Agatha gewann ihre ehemalige PopularitÃ¤t wieder zurÃ¼ck. Zwei Jahre spÃ¤ter wurde die Ehe geschieden und sie verheiratete sich 1930 mit dem ArchÃ¤ologen Sir Max Mallowan.

Doch was ist in diesen elf Tagen wirklich geschehen? Woher hatte sie z.B. die neuen Kleider und das Geld fÃ¼r das Hotel? Agatha Christie hat Interviews nur unter der Bedingung zugestimmt, dass diese Episode nicht angesprochen wird Auch in ihrer Autobiographie erwÃ¤hnte sie die Angelegenheit nur kurz, bzw. lediglich einen Nervenzusammenbruch. Aber warum hat sie damals der Polizei nichts davon erzÃ¤hlt? Sie weigerte sich bis zu ihrem Tod, Licht in das Dunkel zu bringen.

Das verschwundene Bataillon

Kriegsschauplatz TÃ¼rkei: Der grÃ¶ÃŸte Teil des 1./.5. Bataillons des Norfolk Regiments verschwand am 12. August 1915. Die HÃ¤lfte der Leichen der Soldaten wurde spÃ¤ter gefunden, das Schicksal des Restes ist ungeklÃ¤rt.

Nach Aussage von drei Augenzeugen beobachteten neuseelÃ¤ndische Soldaten, wie eine britische Einheit von einer seltsamen Wolke umhÃ¼llt und entfÃ¼hrt wurde. Allerdings wurde in dem Bericht vom 1./4. Bataillon gesprochen Eine Verwechslung? In der von den drei Zeugen unterschriebenen Aussage heiÃŸt es u.a.: "...sechs bis acht brotlaibfÃ¶rmige Wolken, die alle exakt gleich waren und Ã¼ber HÃ¶he 60 schwebten. Es war zu bemerken, dass sie trotz einer WindstÃ¤rke von 6-8 km pro Stunde aus sÃ¼dlicher Richtung ihre Form nicht verÃ¤nderten und auch nicht mit der Brise abtrieben."

Unterhalb dieser Wolken habe sich eine weitere am Boden befunden, etwa 245 m lang, 65 m hoch und 60 m breit. Diese **Wolke** habe ein ausgetrocknetes Bachbett eingehÃ¼llt, sei von grauer Farbe und vÃ¶llig dicht gewesen, und habe von der Struktur her fest ausgesehen. Nach den Angaben der Augenzeugen sei dann ein britisches Regiment entlang dem Bachbett gekommen und ohne zu zÃ¶gern in die Wolke marschiert. Kein Soldat kam wieder aus ihr heraus. Als sie alle darin verschwunden waren, hob die Wolke vom Boden ab und gesellte sich zu den Ã¼brigen oben am Himmel. Danach bewegten sich alle Wolken nordwÃ¤rts in Richtung Bulgarien. Nach einer dreiviertel Stunde seien sie alle auÃŸer Sichtweite gewesen. Das genannte Regiment wurde als vermisst gefÃ¼hrt und nach der tÃ¼rkischen Kapitulation 1918 verlangten die Briten seine Auslieferung. Die TÃ¼rkei erklÃ¤rte jedoch, nichts Ã¼ber dessen Schicksal zu wissen.

Nachforschungen haben ergeben, dass vor dieser Aussage in keinem Bericht eine mysteriÃ¶se Wolke erwÃ¤hnt wurde. Wie dem auch sei, entweder haben die drei Augenzeugen die Wahrheit gesagt oder aus irgendwelchen GrÃ¼nden gelogen. Das Schicksal des Norfolk-Regiments ist immer noch ein RÃ¤tsel und bleibt es wahrscheinlich auch.

Die Spuren ins Nichts

Zwei Piloten der Royal Air Force, Lieutenant W.T. Day und D.R. Steward unternahmen am Morgen des 24 .Juli 1924 einen AufklÃ¤rungsflug Ã¼ber der irakischen WÃ¼ste. Als die MÃ¤nner am Abend nicht zurÃ¼ckkehrten, wurde am nÃ¤chsten Morgen ein Kommando losgeschickt, um sie zu suchen. Nach kurzer Zeit fanden die Soldaten das Flugzeug, das in der WÃ¼ste gelandet war. Es war nicht defekt und es war auch genÃ¼gend Treibstoff fÃ¼r eine RÃ¼ckkehr zum StÃ¼tzpunkt an Bord. Nur die zwei Piloten fehlten. Weder das Wetter noch ein Beschuss hatten nach Recherchen das Flugzeug zur Landung gezwungen. Warum also waren die beiden mitten in der WÃ¼ste gelandet? Die Suchmannschaft fand bald im WÃ¼stensand die Spuren der beiden Vermissten, die vom Flugzeug wegfÃ¼hrten. Das Unheimliche war aber, dass die FuÃŸspuren, die nebeneinander herliefen, nach etwa 40 Metern urplÃ¶tzlich abbrachen.

Die WÃ¼ste wurde mit Flugzeugen, berittenen Soldaten, Panzerwagen und durch verbÃ¼ndete Beduinen vier Tage lang ohne Ergebnis abgesucht. Von den beiden verschwundenen Piloten hat man nie mehr etwas gehÃ¶rt.

Das Geheimnis von Roanoke Island

Am Ende des 16. Jahrhunderts wollten zehn EnglÃ¤nder auf Roanoke Island vor der KÃ¼ste North Carolinas eine neue Siedlung grÃ¼nden. Als das nÃ¤chste Schiff mit Aussiedlern vor der Insel anlegte, waren die zehn MÃ¤nner spurlos verschwunden. 100 Personen verblieben auf der Insel. Einige Zeit spÃ¤ter kam ein weiteres Schiff mit Siedlern und auch diese fanden die Insel verlassen vor.

Es fanden sich keine Spuren eines Kampfes, auch keine GrÃ¤ber, nur zwei in einen Baumstamm eingeritzte WÃ¶rter: CRO und CROATAN.. Man vermutete, die MÃ¤nner hÃ¤tten sich auf Croatan, einer anderen Insel niedergelassen. Als spÃ¤ter ein Schiff diese Insel ansteuerte, war auch hier keine Spur von den insgesamt 110 Menschen zu finden.

Ein verschwundener Kampfbomber

Im Januar 1960 verschwand ein amerikanischer Kampfbomber, Typ Super Sabre, unter mysteriÃ¶sen UmstÃ¤nden in der NÃ¤he der Bermuda-Inseln. Laut einem Augenzeugen, dem Briten Victor Haxwood, geschah folgendes: Gegen 13.00 Uhr starteten fÃ¼nf Kampfbomber vom LuftwaffenstÃ¤tzunkt Kindley Fields auf den Bermudas. Nach dem Start formierten sich die Maschinen und flogen in eine groÃŸe Wolke, die etwa eine halbe Meile von der KÃ¼ste entfernt war, aber nur vier Flugzeuge tauchten wieder aus ihr auf. Es wurde auf dem Radar kein Absturz beobachtet, auch gab es dafÃ¼r keine Zeugen. Eine groÃŸangelegte Suchaktion wurde gestartet, aber es wurde trotz intensiver Suche nichts gefunden, was auf den Absturz des Bombers hingedeutet hÃ¤tte.

Vielleicht gibt es zu all diesen FÃ¤llen eine vernÃ¼nftige, natÃ¼rliche ErklÃ¤rung, aber mÃ¶glicherweise sind sie ein Hinweis auf die Existenz einer mysteriÃ¶sen, unheinlichen Kraft, die

Menschen und Dinge spurlos aus unserer Welt verschwinden lÃ¤sst...

Quellen:
Charles Berlitz - Die grÃ¶ÃŸten RÃ¤tsel und Geheimnisse unserer Welt
Hartwig Hausdorf - Das Jahrhundert der RÃ¤tsel und PhÃ¤nomene
Nigel Blundell - Die grÃ¶ÃŸten Geheimnisse der Welt
Karl MÃ¼ller Verlag - PhÃ¤nomene